



Alle Marathons mit IAAF Road Race Label GOLD

33 Marathonläufe weltweit sind 2019 mit dem „Gold Label“ für Road Races ausgezeichnet. Dabei sind aus Deutschland nur Berlin und Frankfurt. Die Anforderungen sind hoch. So muss man von den besten 150 Athleten bzw. 150 Athletinnen mindestens sechs verpflichten. Reine Frauenläufe müssen sieben in der Weltrangliste unter den ersten 150 nachweisen. Die vermessene Strecke soll absolut verkehrsfrei sein, der Veranstalter muss eine Direkt-TV-Übertragung im Land nachweisen und verschiedene organisatorische Anforderungen betreff Strecke, Verpflegung, Pacer, Ergebnislisten und Dopingkontrollen erfüllen.

NEUE KATEGORIE PLATINUM

2020 soll eine neue Kategorie Platinum eingeführt werden, für die die Veranstaltung z.B. mindestens 15.000 Starter vorweisen muss.

Eine eigene Marathon-Kultur hat sich seit 2006 bei den „World Marathon Majors“ herangebildet, die aus den sechs Mega-Marathons, dem später dazugestoßenen Tokio, Boston, London, Berlin, Chicago und New York besteht. In zwölfter Serie geht es nach einer Punktwertung um den Gesamtsieg um je \$100.000. Seit 2016 auch für Rollstuhlfahrer beiderlei Geschlechts. In die Wertung kommen neben den genannten Läufen auch die Marathons in einem Olympia- oder WM-Jahr. Die Wertung ist auf den Jahres-Rhythmus umgestellt worden und zählt diesmal von Berlin 2018 als erstem und Berlin 2019 als letztem Lauf. Im Jahr danach ist der Rhythmus Chicago-Chicago.

Einige Läufe mit hohem Standard sind den „World Marathon Majors“ durchaus ebenbürtig wie Dubai und Paris. China möchte mit einem seiner Läufe ebenfalls in den Kreis der WMM aufgenommen werden. Gold- und Silber-Label gibt es auch für kürzere Straßenläufe. Die meisten Mitglieder hat AIMS, der Verband der Veranstalter, der in einer gewissen Konkurrenz zur IAAF steht, aber in Sachen Vermessung und Organisation Vorreiter ist.

Januar

- Xiamen International; Marathon Xiamen/CHN (6.1.)
- Mumbai Marathon, Mumbai/IND (20.1.)
- Dubai Marathon, Dubai/UAE (25.1.)
- Osaka Womens Mar Osaka/JPN (27.1.)

Februar

- Seville City Marathon, Sevilla/ESP (17.2.)
- Hong Kong, Hong Kong (17.2.)

März

- Tokyo Marathon, Tokio/JPN (3.3)
- Lake Biwa Marathon Ōtsu/JPN (10.3.)
- Nagoya Women's Marathon Nagoya/JPN (10.3.)
- Seoul International Marathon Seoul/KOR (17.3.)
- Chongqing International Marathon (31.3.)

April

- Vienna City Marathon Wien/AUT (7.4.)



Seit 2016 trägt der Valencia-Marathon das IAAF-Goldlabel. Die Streckenrekorde wurden 2018 erneut verbessert. Foto: Wille



Die Renndirektoren der Major Marathons von links: Hugh Brasher (London), Tad Hayano (Tokyo), Peter Ciaccia (New York), Tom Grilk (Boston), Carey Pinkowski (Chicago) und Mark Milde (Berlin). Foto: Möller

- Rotterdam Marathon, Rotterdam/NED (7.4.)
- Paris Marathon Paris/FRA (14.4.)
- Boston Marathon, Boston/USA (15.4.)
- London Marathon, London/GBR (28.4.)
- Madrid Marathon, Madrid/ESP (28.4.)

Mai

- Prague Marathon Prag/CZE (5.5.)
- Riga Marathon, Riga/LTN (19.5.)
- Ottawa Marathon Ottawa/CAN (26.5.)

Juli

- Gold Coast Marathon Gold Coast/AUS (6.7.)
- Beijing Marathon Beijing/CHN (tba)

September

- Sydney Marathon Sydney/AUS (15.9.)

- Cape Town Marathon Cape Town/RSA (15.9.)
- Berlin Marathon Berlin (29.9.)

Oktober

- Chicago Marathon Chicago/USA (13.10.)
- Toronto Waterfront Marathon Toronto/CAN (20.10.)
- Amsterdam Marathon Amsterdam/NED (20.10.)
- Frankfurt Marathon Frankfurt am Main (27.10.)

November

- New York City Marathon New York City/USA (3.11.)
- Shanghai Marathon, Shanghai/CHN (tba)

Dezember

- Valencia Marathon, Valencia/ESP (1.12.)
- Fukuoka Marathon, Fukuoka/JPN (2.12.)



Crosslauf-Asse gewinnen in Trier

Elena Burkard, die Sechste der Crosslauf-Europameisterschaft im Dezember 2018, sorgte beim 29. Trierer Silvesterlauf mit dem zwölften Sieg einer Deutschen für den Höhepunkt aus deutscher Sicht. Crosslauf-Vizeeuropameister Isaac Kimeli gewann als erster Belgier bei den Männern.

Von Holger Teusch

Bevor auf dem Trierer 1-km-Rundkurs richtig schnell gelaufen wurde, nahm Moderator Wolf-Dieter Poschmann für einige Augenblicke das Tempo heraus. Der ehemalige ZDF-Sportreporter, seit mehr als zwei Jahrzehnten zusammen mit Silvesterlauf-Mitbegründer Berthold Mertes die Stimme auf dem Trierer Hauptmarkt, forderte die rund 15.000 Zuschauer auf, einen Moment in Stille Egbert Ries zu gedenken. Nach längerer schwerer Krankheit war der langjährige Organisationsleiter und gute Seele der Veranstaltung Ende 2017 kurz vor „seinem“ Silvesterlauf still eingeschlafen. Eggi, wie ihn alle nannten, fehlt seither. Als Organisator, Motivator - aber vor allem als Mensch. „Macht weiter“ hatte der 67-Jährige kurz vor seinem Tod seinen Silvesterlauf-Mitstreitern mit auf den Weg gegeben. Und dieser Wunsch soll Eggi erfüllt werden!

TOPAUFGSTEIGERIN IM GESPRÄCH

Bei der 29. Auflage des „deutschen Sao Paulo“ sahen nach Veranstalterangaben 15.000 Zuschauer im Sparkassen-Elitelauf der Frauen den zwölften deutschen Sieg. Elena Burkard von der LG farbtex Nordschwarzwald überraschte sich ein bisschen selbst mit diesem Erfolg. Nach ihrem sechsten Platz bei den Crosslauf-Europameisterschaften am zweiten Adventssonntag im niederländischen Tilburg sei sie krank gewesen, erzählte die 26-Jährige. „Ich war eigentlich schon bei der Cross-EM ein bisschen angeschlagen. Danach bin ich wirklich krank geworden. Eigentlich wollte ich noch einmal einen guten Trainingsblock vor dem Silvesterlauf einbauen. Der musste dann leider komplett gestrichen werden“, erzählte Deutschlands Laufaufsteigerin des Jahres 2018.

Der Sieg in Trier sei der krönende Abschluss eines tollen Jahres gewesen, dessen Höhepunkt der sechste Platz über 3.000 m Hindernis bei der Europameisterschaft in Berlin war.

Auf dieser Strecke werde man sie auch in Zukunft sehen, versprach Burkard. Das sei die Disziplin, die sie schon immer interessiert habe. Doch ihre Koordination über Hürden habe im Jugendalter zu wünschen übrig gelassen. Deshalb ist sie erst seit Herbst 2017 im Hindernislauftraining. Ihr erstes Rennen



Elena Burkard und Anna Gehring haben die übrige deutsche und afrikanische Konkurrenz in der letzten Runde abgehängt.
Foto: Teusch

über den Wassergraben bestritt sie im Mai 2018. Auch in Zukunft werde man sie aber auch auf den Flachdistanzen sehen. Auch über 5.000 m (Bestzeit: 15:12,17 min) sieht sie noch Potential. Dieses auszuschöpfen sei auch wichtig für den Hindernislauf: „Dadurch, dass meine Technik nie bilderbuchreif sein wird, muss ich natürlich gucken, dass ich zwischen den Hindernissen schnell bin.“

Dass sie schnell ist und in guter Form, bewies Burkard mit ihrem Silvester-Tempolauf. Nachdem sowohl die Kenianerin Sylvia Medugu als auch die beiden Ruanderinnen Beatha Nishimwe und Marthe Yankurije abreißen lassen mussten, ging Burkard Schulter an Schulter mit Anna Gehring (ASV Köln) auf die letzte der fünf Runden. „Ich wusste: Anna ist topfit. Deshalb war ich mir des Sieges erst sicher, als ich durch das Zielband gelaufen bin“, erzählte Burkard. Gehring, die 22 Jahre alte U23-Crosslauf-Vizeeuropameisterin, die eine Zug-Odysee von Köln durch die Eifel nach Trier hinter sich hatte, war „total überrascht“ sowohl von ihrem Erfolg als auch von der Atmosphäre: „Die Stimmung war toll. Es waren ja überall Leute an der Strecke.“

Und Lokalmatadorin Gesa Krause, die Hindernislauf-Europameisterin, ist Ende des Jahres bekanntermaßen nie in Topform. Zusammen mit Trainer Wolfgang Heinig beweist sie so im Umkehrschluss die alte Trainerweisheit: Nicht die Silvesterlaufsieger gewinnen im Sommer. Dass sie, wenn es drauf ankommt, immer fit ist, hat das Erfolgs-Duo mit der erfolgreichen Titelverteidigung im Berliner Olympiastadion (einmal mehr) bewiesen. Ein wenig fuchste es Krause aber doch, dass sie in 16:41 min nur 12. wurde: „Es fühlte sich noch nicht nach Wettkampf an. Man kommt noch nicht an diesen Punkt, wo man über die Grenze geht“, erklärte die 26-Jährige.

Mit Band und Moderatoren Bühnen alle 100 m hatte der Silvesterlauf-Vereins-Vorstandssprecher Christian Brand noch mehr Stimmung versprochen. Samba-trommler und das Trillerpfeifenkonzert der Zig-Tausend (2.500 Stück wurden verteilt) sind immer noch der wichtigste Teil. Aber das sogenannte „deutsche Sao Paulo“ (in Anlehnung an den Jahresabschlusslauf in der brasilianischen Metropole) ist noch bunter geworden.

RINGER BESTER DEUTSCHER

Bunter geworden ist auch der Nationenmix in der „Hall of Fame“ des Männer-Asselaufs. Crosslauf-Vizeeuropameister Isaac Kimeli gewann als erster Belgier das 8-km-Rennen. „Die Stimmung war fantastisch. Ich komme nächstes Jahr wieder“, versprach der 24-Jährige, der in 23:01 min den Kenianer Dominic Mibei (23:03) und seinen Landsmann Robin Hendrix (23:06), den 15. der Cross-EM, auf der letzten Runde distanzierte. Nur knapp dahinter belegte Richard Ringer (23:08) bei seinem letzten Rennen für den VfB LC Friedrichshafen (seit 1.1.2019 LC Rehlingen) den vierten Platz. Als auf der letzten Runde das Tempo angezogen wurde, habe er die Erkältung gespürt, die ihm um die Weihnachtsfeiertage zu schaffen gemacht hatte. Zusammen mit Florian Orth (LG Telis Finanz Regensburg/ 5. in 23:11) und Tobias Blum (LC Rehlingen, 10. in 23:18) immer in der Spitzengruppe, hatte Ringer das Trierer Publikum aber richtig aufgeheizt.

Auch wenn weltweit ein charismatischer Laufstar wie Haile Gebrselassie, der beim 20. Trierer Silvesterlauf 2009 gewann, fehlen wird, soll das 30. Jubiläum 2019 wieder eine ganz besondere Veranstaltung werden. Erstmals sollen mehr als 2.000 Teilnehmer im Ziel (nicht nur in den Startlisten) gezählt werden. Ganz in Eggi Ries' Sinne: „Macht weiter!“



Halbmarathon-Branche stagniert

Die Halbmarathon-Szene entwickelt sich nicht weiter. Der bis 2014 anhaltenden Boom ist gestoppt. Die deutschen Halbmarathon-Veranstalter verloren in der Gesamtbetrachtung wie schon im Vorjahr an Zielankünften und mussten in vielen Fällen ein empfindliches Minus konstatieren. In 2018 finishten bei den 30 größten Veranstaltungen 152.495 Halbmarathonis und damit 121 weniger als 2017 und 305 weniger als im Vergleich zum Allzeithoch 2016. Der Schwund ist insgesamt gesehen zwar nur minimal, doch steht dies im scharfen Kontrast zu den Jahren bis 2014, als die Szene jährlich durchschnittlich 2-3% zulegte.

Report und Statistik von Christian Werth

Bei der statistischen Betrachtung fällt auf, dass ein Entwicklungsgefälle zwischen großen und kleineren Veranstaltungen vorliegt und der Schwund bei den nicht ganz so großen Events umso deutlicher ausfällt. Ähnlich wie in der Marathon-Szene gilt auch hier, je größer die Stadt desto mehr Teilnehmer und zugleich desto kleiner die Verlustrate.

So können abgesehen von Halbmarathon-Primus Berlin, der gegenüber seinem Rekordjahr 2017 um 2,4% verlor, alle anderen der sechs größten Halbmarathon-Veranstaltungen einen Aufschwung vermelden. Die Top6 legten trotz des Berlin-Verlusts um 2,2% zu. Diese Tatsache relativiert den nur minimalen Verlust der gesamten Szene und bringt für die Plätze 7 bis 30 einen Gesamtverlust von 1,8% mit sich. Das schwächere Jahr betrifft tendenziell vor allem die kleineren Veranstaltungen. Dies zeigt sich auch darin, dass von den Läufen mit weniger als 6.000 Teilnehmern nur zehn zulegten und 15 schrumpften. Wie im Vorjahr wiesen 33 deutsche Läufe eine Finisherzahl von mehr als 2.000 auf. Turnusbedingt rausgerutscht ist der nur alle zwei Jahre stattfindende Bamberger Weltkulturerbelauf, was durch die Aufnahme des debütierenden Halbmarathons des Hamburg-Marathons aufgewogen wird und die Gesamtbetrachtung durch ähnliche Teilnehmerzahlen somit im Gleichgewicht behält.

Insgesamt 16 der 33 größten Läufe verzeichneten einen Schwund und verdeutlichen, dass das Halbmarathon-Jahr nicht nur strahlende Gesichter mit sich gebracht hat. Während die Verlierer zum Teil heftige Teilnehmereinbrüche hin zunehmen hatten, waren es bei den Gewinnern in den weitaus meisten Fällen nur unwesentliche Zugewinne. Mit diesem Verliereranteil ähnelt die Lage der aktuellen Marathon-Situation, wo im Vorjahr



Kassel meldet ansteigende und gute Resultate.

Foto: Werth

12 der 20 größten Veranstaltungen ein Minus konstatierten und ebenfalls die Kleineren stärker betroffen waren.

ZUWÄCHSE IN HAMBURG UND STUTTGART

Klarer Spitzenreiter der Halbmarathon-Branche bleibt trotz Verlusts Berlin mit 24.993 Zieleinläufen. Hinter der Hauptstadt ist ähnlich einsam Köln platziert, das sich mit nun 11.839 Finishern und einem Zugewinn von 2 % als zweitgrößtes Event etabliert hat. Dritter mit 8.955 Zieleinläufen und Plus von starken 7,6 % ist weiterhin der reine BMS-Halbmarathon von Hamburg. Auch auf den folgenden Plätzen gibt es wenig Veränderung, sodass sich in den Top10 lediglich Stuttgart dank eines Zuwachses von 5,6 % verbessert hat und von Rang 9 auf 7 gestiegen ist. Vierter ist weiter Hannover, das sich nicht zuletzt dank erneuter Austragung der Deutschen Halbmarathon-Meisterschaften um satte 12,6 % steigerte. Platz 5 und 6 gehen weiter an Rennsteiglauf und die halbe Distanz des München-Marathons, die beide ebenfalls wuchsen.

Zu den größten Gewinnern gehören neben Hannover, Hamburg und Stuttgart vor allem Karlsruhe, das um herausragende 25,7 % zulegte und damit größter Jahresgewinner ist. Zu den wenigen Großgewinnern zählen auch Kassel und Tegernsee mit Zuwachsraten von 8,9 bzw. 8,4 %. Ein umso schlechteres Jahr hatte die erst dritte Auflage des Düsseldorf und Duisburg verbindenden Viactiv-Halbmarathons, der als Vorjahresgewinner mit 18,9 % nun mit einer Talfahrt von minus 22,7 % empfindlich an Bedeutung verloren hat. Im freien Fall befinden sich auch Frankfurt, Gelsenkirchen und Ingolstadt mit zweistelligen Prozentverlusten. Reichlich Federn lassen mussten auch Oberelbe, Regensburg, Heidelberg, Münchener Stadtlauf und Mainz mit jeweils mehr als 5% Schwund.

Einen soliden Einstand hat der neue Halbmarathon des Hamburg-Marathons als 21. des Rankings hingelegt. Die bewusst niedrig angesetzte Teilnehmerbegrenzung auf nur 3.333 zugelassene Starter war bereits viele Monate vor dem Lauf erreicht worden, doch verdeutlichen die letztlich 2.720 Zieleinläufe eine relativ hohe Absagequote. Um dem Hauptwettbewerb im Gegensatz zu vielen anderen Veranstaltungen nicht den Rang abzulaufen, haben sich die Hanseaten in 2019 für ihre Breitensportorientierte Halbdistanz erneut auf 3.434 Startplätze beschränkt, die schon jetzt vergeben sind.

Hinter den Top33 der Veranstaltungen mit über 2.000 Finishern folgen mit recht großem Abstand der Dortmunder Phönix-Halbmarathon, die halbe Distanz des Bottwartal-Marathons und der Halbmarathon des einstigen Big25 Berlin, der jetzt als S25 firmiert. Letztere Veranstaltung besticht durch eine Steigerung um 16,8% und könnte bei gleichbleibendem Wachstum schon in diesem Jahr in die Phalanx der 2.000 eintreten. Auf dem absteigenden Ast ist indes der dritte Lauf der Duisburger Winterlaufserie, der nur noch 1.530 Zieleinläufe zählte und damit um bittere 23,1 % verlor. Im freien Fall befindet sich weiterhin der Paderborner Osterlauf mit nur noch 1.449 Finishern, nachdem es im Vorjahr 1.585 und 2017 noch 2.025 gewesen waren. Eine weitere Klatsche musste auch der Klassiker Altötting mit lediglich 964 Zieleinläufen hinnehmen.

MEHR ALS EIN DRITTEL WEIBLICH

Der über die Jahre kontinuierliche Anstieg der Frauenquote fand 2018 seine Fortsetzung und fiel diesmal besonders stark aus. 34,8 Prozent der Halbmarathon-Teilnehmer sind inzwischen weiblich, wenn man sich auf die Top30 beschränkt sogar exakt 35 %. Somit



Richard Luxem (LG Vulkaneifel) führt die Gruppe der M60er beim Senioren-Lauf in Düsseldorf über 3.000 m an.
Fotos (4): Mast



Gleich drei Mal ging Roswita Schlachte (Hannover/W60) in Düsseldorf an den Start, hier mit Angelika Koppenberger (Oedt) im Schlepptau.

Erste Wintertests auf Holzboden

Auch die Senioren sind in der Halle aktiv. Viele scheuen nicht vor den Kurzbahnen mit engen Kurven zurück, andere sind begierig, ihr Grundlagentraining mit schnellen Schritten unterbrechen zu können. Ein besonderer Höhepunkt im Januar ist stets die offene NRW-Seniorenmeisterschaft in Düsseldorf, die auch zahlreiche Athleten aus anderen Landesverbänden anzieht. Zirka 500 Aktive waren es diesmal am 12. Januar, die in der hervorragend präparierten beheizten Halle des Sportparks Düsseldorf mit seiner schnellen 200-m-Bahn antraten, während es draußen unentwegt nieselte.

Es war eine doppelte Generalprobe für das IAAF-Indoor-Finale an gleicher Stätte am 20. Februar und für die Athleten hinsichtlich der kommenden deutschen Hallenmeisterschaften vom 1.-3. März in Halle an der Saale und für die Senioren-Europameisterschaften am 23. und 24. März im polnischen Torun.

Das Meisterschaftsprogramm umfasst hier 800 und 3.000 m und diese Wettkämpfe standen in Düsseldorf mit mehreren Rennen auch auf dem Programm. In Düsseldorf war Sebastian Hadamus (ART Düsseldorf) als Sieger der M45 in 9:11,00 min auf der 200-m-Rundbahn am schnellsten. In der M60 gefiel Richard Luxem (LG Vulkaneifel) in 10:54,67 min. In einem spannenden Frauenrennen setzte

sich Monika Gippert (Herkenrath) in der W55 in 11:58,73 min durch. Unter den Zuschauern sah man auch Karl Fleschen, den früheren deutschen Meister und Rekordläufer, der die Eifeler Läufer betreute. Er begnügt sich heute mit Jogging in gemütlichen 6:30 min/km und wurde nur einmal rückfällig im letzten Jahr, als er Halbmarathon in 1:43 h zurücklegte. Älteste Teilnehmerin war Hermine Staubermann aus dem westfälischen Herten, die mit 79 Jahren die 3.000 m in 19:05,18 min zurücklegte. Sie läuft seit dem ersten Lauftreff 1974 und seit 20 Jahren auch auf der Bahn. Etwas resigniert beklagte sie sich, dass zu wenige Altersgenossinnen sich noch an Bahnwettkämpfen beteiligen und freute sich schon auf den nächsten Crosslauf in Herten. Mit dem Nachtzug aus Hannover angereist war Hindernis-Senioren-Weltmeisterin Roswita Schlachte, die morgens 200 m in 34,45 sec lief, nachmittags 800 m in 3:05,91 min und gleich anschließend 3.000 m in 13:34,17 min (siehe auch SPIRIDON 12-18-01/19).

Die nächsten Senioren-Termine:

DM Halle: Halle/Saale 1.-3. März
DM Crosslauf Ingolstadt 9. März
EM Halle: Torun/POL 23./24. März
DM 21,1 km Freiburg 7. April
EM Berglauf Jansk Lazne/CZE 23. Mai



Monika Gippert (Herkenrath/418) stieß erst spät über 3.000 m der W60 nach vorne, hinter ihr die Zweite Karin Janz (Refrath).



Interessierter Fan am Rande: der ehemalige Meister- und Rekordläufer Karl Fleschen.



Liebe LeserInnen,

2018 endete mit zwei Paukenschlägen. Patrick Lange wiederholte in Rekordzeit seinen Sieg beim Ironman auf Hawaii und wurde postwendend von den deutschen Sportjournalisten zu Deutschlands Sportler des Jahres gewählt. Drei Jahre nachdem Jan Frodeno dies zuteil wurde. Der lange Atem zählt wieder was, lässt sich nicht einfach so wegclicken. Bei der Sportlerehrung in Baden-Baden von ISK und ZDF tauchte unvermutet Mark Allen als Laudator auf, von Moderator Rudi Cerne mit Recht als größter Triathlet aller Zeiten bezeichnet. Beide verbindet eine ähnlich Rennauffassung. Der fünffache Ironman-Sieger war lange der schnellste Läufer, obwohl er eigentlich vom Schwimmen kam und daher sagte: „Du kannst alles lernen, nur nicht schwimmen!“

Unsere jungen Kaderleute mit Blick auf die „Team Relay“-WM erneut in Hamburg am 7. Juli sollten es sich merken. Der neue Bundestrainer Faris Al-Sultan hat es vorgemacht. Nur der Nachwuchs inklusive Laura Lindemann im Einzel kann als olympische Hoffnung 2020 gelten. 2019 liegen die Langdistanzen, die Ironman-Europameisterschaft am 30.6. in Frankfurt und Roth Challenge am 7. Juli, eine Woche auseinander. Der IM in Hamburg folgt am 28. Juli. Bei den „TV Finales“ in Berlin am 3. und 4. August in Berlin setzt sich die DTU vielversprechend mit Sprintmeisterschaften und Breitensport in Szene.

Der Verband ist mit rund 60.000 Mitgliedern, davon ein Drittel Frauen, erwachsen geworden. Mit Nürnberg gleich nebenan von Roth wird der vierte Bundesstützpunkt eröffnet.

Manfred Steffny

Triathlon-Magazin

20	Tri-Titel / I. Kutsche
21	Sportler des Jahres
22-23	Kaleidoskop / Buchkritik
24	Schauplatz Laufszene Triathleten bei Silvesterläufen vorne
25-26	Terminkatalog 2019
27	Tri 1-2-3
28	Roth und Nürnberg im Blick- punkt / Gravel-Bikes

Unser TRIMA-Titelbild zeigt das Rennen „Long Course Weekend“ auf Mallorca. Über drei Tage hinweg wurde rund um Alcudia geschwommen, geradelt und gelaufen, die längstmögliche Distanz entsprach jeweils der Ironman-Disziplin. Die Kombination aus Training und Wettkampf ist gerade im Frühjahr in Form von Trainingslagern beliebt, siehe Kaleidoskop. Foto: Kutsche



Patrick Lange wurde vom Auftritt Mark Allens überrascht.



Mark Allen, 2. von links, hat den Preis an Patrick Lange überreicht.

Fotos(2):ISK/ZDF

MÄNNER, Sportler des Jahres

1. Patrick Lange, Triathlon 1.529
2. Eric Frenzel, Nord. Komb. 1.139
3. Arthur Abele, LA Zehnkampf 1.021
4. Andreas Wellinger, Skispringen 995
5. Thomas Dreßen, Ski Alpin 581
6. Timo Boll, Tischtennis 488
7. Johannes Rydzek, Nord. Komb. 474
8. Frank Stäbler, Ringen 463
9. Thomas Röhler, LA Speerwurf 349
10. Alexander Zverev, Tennis 345
11. Mateusz Przybylko, LA Hochspr. 284
12. Arndt Peiffer, Biathlon 227
13. Sebastian Brendel, Kanu Rennsp. 211
14. Markus Rehm, Para-LA 111
15. Richard Freitag, Skispringen 77
16. Florian Wellbrock, Schwimmen 77
17. Sebastian Vettel, Formel 160
18. Maximilian Hartung, Fechten 54
19. Simon Schempp, Biathlon 52
20. Stefan Bötticher, Bahnradsport 49

FRAUEN, Sportlerinnen des Jahres

1. Angelique Kerber, Tennis 1.732
2. Kristina Vogel, Bahnradsport 1.704
3. Laura Dahlmeier Biathlon 1.378
4. Gesa Krause, LA Hindernisse 646
5. Gina Lückenkemper, LA Sprint 601
6. Natalie Geisenberger, Rodeln 509
7. Simone Blum, Springreiten 443
8. Isabell Werth, Dressurreiten 430
9. Malaika Mihambo, LA Weitspr. 296
10. Elisabeth Seitz, Turnen 209
11. Anna Schaffelhuber, Para-Ski 173
12. Andrea Eskau, Para-Ski/Radsport 160
13. Victoria Rebensburg, Ski Alpin 136
14. Christin Hussong, LA Speer 108
15. Anne Haug, Triathlon 72
16. Katharina Althaus, Skispringen 63
17. Christina Schwanitz, LA Kugelst. 56
18. Tina Punzel, Wasserspringen 46
19. Lisa Brennauer, Radsport 44
20. Pamela Dutkiewicz, LA Hürdenl. 42



Triathleten bei Silvesterläufen vorne

Immer mehr Triathleten der Elite lassen im Dezember das Rad im Keller, verschmähen das Schwimmbaden und laufen stattdessen. Und wie! In Bonn überzeugte der 22-jährige Lasse Lühns in einem Feld von 800 Läufern. Beim Silvesterlauf in München gewann der 20-jährige Gabriel Allgayer in erstaunlichen 30:47 min für einen Winterlauf. Im Frauenrennen gewann eine Triathletin.

Immer mehr Tri-Sportler erkennen, dass der abschließende Lauf für die Gesamtwertung entscheidend ist, im olympischen Triathlon, um sich bei einer Massenankunft in der Wechselzone zum Lauf entscheidend verbessern zu können, die Langtriathleten sowieso. Der schnelle Läufer Patrick Lange als Doppel- und Rekordsieger von Kailua Kona ist hier das leuchtende Vorbild.

Beim wiedererstandenen Bonner Silvesterlauf mit dem Bonner Laufclub und dem SSF Bonn als Veranstalter war die Startzusage des Ausnahme-Triathleten Lasse Lühns (Triathlon Potsdam e.V.) das besondere Highlight. Lasse gehört dem Perspektivkader der DTU an und ist amtierender deutscher Triathlonmeister Sprint 2018.

Der Niedersachse mit Geburtsort Wingst Nähe Cuxhaven nutzte einen Besuch bei seiner Bonner Freundin zwischen den Jahren, um am Silvesterlauf teilzunehmen. Der zweifache Junioren-Europameister trainiert und studiert (BWL) im meist sonnigen Spanien in Alicante. Bis zu 35 Wochenstunden auf ca. 20 Einheiten verteilt sieht sein Trainingsplan in der Hauptbelastungsphase vor.

Bescheiden, fast verlegen, stand der sympathische Sportler bei der Vorstellung seiner Person an der Startlinie. Für ihn und seine Mitläufer hieß es um 13 Uhr zwei Runden à 5 km am „Vater Rhein“ entlang zu laufen.

Schon nach km 1 hatte er sich klar vom Feld abgesetzt. Es schien dem Betrachter so, als sei er schneller als die Tankschiffe, die Gott sei Dank nach langer Trockenzeit wieder auf dem Rhein fahren können.

Nach der Hälfte der Strecke wurde er von zahlreichen Zuschauern und einer Sambagruppe, die eigens aus Duisburg angereist war, empfangen. Die Uhr zeigte nach 5 km die gute Durchgangszeit von 16:15 min. Mit über einer Minu-

te Rückstand folgte das bestimmt nicht schwache Verfolgerfeld um Aaron Wagner (LT Ennert), Matthias Brunnbauer und weiteren heimischen Topathleten. Lasse gelang es, fast spielerisch sein Tempo auf der zweiten Hälfte zu steigern. So war es nicht erstaunlich, dass er letztendlich nach 31:47 min in neuer Streckenrekordzeit ins Ziel einlief. Der heimische Triathlon-Nachwuchs konnte somit hautnah „sein Idol“ bewundern.

Bei der abschließenden Siegerehrung räumte Lasse gegenüber dem Moderator Artur Schmidt ein, am 31.12.2019 wieder in Bonn an den Start gehen zu wollen. Vor ihm liegt ein spannendes Triathlon-Jahr mit dem Höhepunkt des Olympia-Tests, Events für Olympia Tokio 2022. Dort möchte er über die Kurzdistanz bei den Olympischen Spielen für Deutschland an den Start gehen. Hierauf richtet er täglich sein Leben aus.

Im warmen Spanien fällt es ihm leichter, die bis zu 20 Trainingseinheiten in der Woche zu absolvieren. Er versucht, sich täglich zum Training zu motivieren, wenn es auch nicht immer neben dem Studium so leicht ist. Vorlesungen in Englisch und Spanisch machen das Studium nicht gerade leichter. Aber wenn einer es auf allen Gebieten schaffen kann, dann ist es Lasse Lühns aus Wingst.

MÜNCHEN, TÜBINGEN, KEMPTEN etc.

Beim Münchner Silvesterlauf ist die überzeugende Leistung von Gabriel Allgayer als überlegener Sieger in sehr guten 30:47 min hervorzuheben. Der 20-jährige Medizinstudent ließ den Gegnern nicht den Hauch einer Chance und deutete an, wohin für den Bronzemedailien-Gewinner des „Grand Finale Gold Coast“ in der Staffel hinführen kann.

Zwei 1,92 m große Nachwuchstriathleten stellten sich im bayrischen Kempten dem Starter über 5 km. Henry Graf, der Sohn des ehemaligen Deutschen Tri-Meisters Oliver Graf und seiner Mutter Sabine, die vor über 25 Jahren den Tri-Europameistertitel in Luxemburg gewann, lieferte sich gegen den Schongauer Simon Henseleit, der zu den besten Triathleten in der U20 in Deutschland zählt, ein spannendes Rennen, welches der U18-Athlet aus dem hessischen Kronberg in guten 15:51,4 min



Lasse Lühns war beim Bonner Silvesterlauf der Mann des Tages. Foto: eventfotografie 24

vor Simon in 15:58 min gewann.

Franca Henseleit siegte hier in guten 18:29,8 min bei den Frauen, und zeigte hiermit, dass mit ihr ebenfalls in der Triathlon Saison 2019 zu rechnen ist.

In Neuburg an der Donau gewann Anabel Knoll den Silvesterlauf über 6 km. Sie siegte in guten 21:04 min. Pirmin Frey (Neuburg), als Jugendlicher als großes Triathlon-Talent aufgefallen, meldete sich als Silvesterlaufsieger in 18:57 min eindrucksvoll zurück.

Valentin Wernz, der 2014 zusammen mit Lasse Lühns, Lena Meißner und Laura Lindemann Team-Europameister wurde, siegte am letzten Tag im Jahr in Tübingen in sehr guten 30:40 min.

Auch „Altmeister“ Steffen Justus, der für die Sichtung der deutschen Nachwuchstriathleten bei der DTU zuständig ist, zeigte mit seinem 3. Rang in Saarbrücken in 32:04 min über 10 km, dass er es noch kann.

Artur Schmidt/red.



Neuschnee sorgt für Rutschpartien

Der „Swiss Snow Walk & Run“ in Arosa in der Schweiz hat praktisch eine eingebaute Schneegarantie. Kein Wunder, er findet alljährlich Anfang Januar mit Start auf 1.735 m Höhe statt und die Laufstrecken gehen hinauf bis auf 2.653 m. Das wird so in dieser Form nirgendwo sonst im Winter angeboten und daher wird die Veranstaltung auch von Jahr zu Jahr beliebter. In diesem Jahr gab es allerdings mehr Schnee, als allen lieb war und die Verhältnisse waren dadurch ungleich schwieriger als in den Vorjahren. Bei den erzielten Zeiten schlug sich dies entsprechend nieder.

Von Udo Möller

In den Tagen vor dem Lauf gab es nicht nur in Graubünden reichlich Neuschnee, und das wirkte sich auf die Beschaffenheit der Wege aus. Auf der festen, sonst gut zu belauenden Altschneedecke lag eine dicke lose Schneeschicht, die das Laufen erschwerte und stellenweise sogar nahezu unmöglich machte. „Das war wie ein Sanddünen-Rennen“ resümierte der Schweizer Jacob Oswald, der beim Weißhorn-Snow-Trail über 16,8 km nach 1:49:25 h als Fünfter ankam. Für Samuel Keller, den Sieger auf dieser Distanz, war es eher ein „Slalomrennen“, er sei immer auf der Suche nach einem möglichst harten Untergrund gewesen. Das ist ihm am besten von allen gelungen, nach 1:42:48 h stand er als Erster auf dem Weißhorn Gipfel in 2.653 m Höhe. Die sonst von dort mögliche Aussicht hinunter nach Chur oder gar bis zur Jungfrau konnte er wie alle anderen nicht genießen, Nebel und Wolken verhüllten alles. Auch der Weg zum Gipfel wurde dadurch stellenweise fast zum „White out“, nur die bunten Streckenmarkierungen boten noch Orientierung. Die Gesamtumstände drückten die erzielten Zeiten deutlich, im Vorjahr betrug die Siegerzeit noch 1:16 h. Auch der deutsche Bergläufer Timo Zeiler zollte den Umständen Tribut, wandelte seinen Lauf letztlich bewusst wie viele andere auch in eine Wanderung um und kam als 44. in 2:16:16 h an. „Richtig hart, aber cool“ fand die Siegerin Judith Wyder die Strecke und bekannte „Muskulär war ich am Limit, mit der Pumpe aber nicht“. Die mehrfache Weltmeisterin im Orientierungslauf wusste allerdings, was auf sie zukam. Sie hatte an gleicher Stelle schon 2017 triumphiert, damals 10 min schneller. Jetzt benötigte sie 1:54:27 h und lag damit deutlich vor der bei Zürich lebenden vierfachen Duathlon-Weltmeisterin Emma Pooley. „Ich habe die Verhältnisse unterschätzt!“ bekannte die Britin nach 2:03:02 h auf dem Gipfel, den



Winterwunderwelt auf dem Weg zum Weißhorn.

Foto Möller

insgesamt 385 Starter (233 Männer, 152 Frauen) erreichten. Rund 500 waren gemeldet, einige traten aufgrund der Schneebedingungen aber nicht an, andere strichen unterwegs die Segel.

SIEMER STÜRZT MEHRFACH

Der Lauf auf das Weißhorn ist der spektakulärste Wettbewerb der Gesamtveranstaltung, aber nicht die längste der insgesamt vier angebotenen Strecken. Auch der Halbmarathon, der bei der Carmennahütte auf 2.135 m seinen höchsten Punkt hat, verlangte den Teilnehmern einiges ab. Auch hier blieben Startnummern liegen und es gab Aufgaben, letztlich kamen 280 Starter (178 Männer, 102 Frauen) wieder am Start am Arosener Obersee an. Auch hier waren die erzielten Zeiten deutlich langsamer als in den Vorjahren. Der Schweizer Ralf Birchmeier siegte in 1:45:33 h vor seinem Landsmann Rolf Thallinger in 1:45:50 h. 2018, bei ungleich besseren und sogar idealen Bedingungen, wurde noch eine Zeit von 1:32 h erzielt. Thallinger war auch damals Zweiter – 12 min schneller allerdings. Sieger Birchmeier übertrieb vielleicht etwas mit seiner Aussage, er sei „fast erfroren“, immerhin blieb es mit etwa -4°C moderat. Mehrfach war er allerdings ausgerutscht und in den kalten Schnee gestürzt. Knapp am Podium vorbei, aber immerhin auf Platz 4 hier ein Deutscher, Dennis Mühlfeld aus Lübeck in 1:59:27 h.

SIMONE RAATZ KOMMT NICHT ZURECHT

Nicht anders das Bild bei den Frauen. Hier lag Franziska Inauen in 2:07:02 h

vorn und zwar sehr deutlich. Mit 2:17:25 h folgte Alexandra Wipf. Auch hier der ungleiche Vergleich zum Vorjahr, der die Verhältnisse noch einmal verdeutlicht: 2018 gewann ebenfalls die mehrfache Luzerner-Marathon Siegerin Franziska Inauen, allerdings in 1:40 h. 27 min Unterschied sprechen eine deutliche Sprache! Ganz und gar nicht zurecht mit den Bedingungen kam Simone Raatz, die 2018 mit nur 2 sec Rückstand Zweite wurde. Zu Beginn lag sie noch in Front, aber auch sie stürzte mehrfach, hatte bergab Probleme und kam letztlich in 2:30:35 h auf Rang 10. Sie war damit satte 50 min langsamer als im Vorjahr, das dürfte in ihrer Karriere wohl einzigartig sein.

Außer Stürzen kam es zu keinen Zwischenfällen und die Bedingungen prangerte auch niemand an. Immerhin waren sie für alle gleich und wer zu einem „Snow Run“ im Gebirge kommt, weiß, dass er nicht unbedingt mit Top-Laufbedingungen rechnen kann. Dafür sind aber ein besonderes Wintererlebnis in herrlicher, tief verschneiter Landschaft und eine sehr gute Organisation garantiert.

Selbst auf dem Weg zum Weißhorn-Gipfel mitten im Tiefschnee wurden die Läufer mit warmem Tee versorgt. „Wenn es eine Gelegenheit dazu gegeben hätte, wäre ich aus dem Rennen gegangen. Die Verpflegungsstelle an der Sattelhütte hat mich im Rennen gehalten!“, sagte Timo Zeiler später angesichts von -8°C in der Höhenlage. Und das galt nicht nur für ihn. Etwas weniger Schnee erhofft man sich bei der 16. Auflage am 11. Januar 2020.



Auch den Halbmarathon im Visier

Amanal Petros möchte sich in diesem Jahr für die Weltmeisterschaften in Doha/Katar (28.9-6.10.) qualifizieren. Allerdings sind die WM-Normen über 5.000 (13:22,50 min) und 10.000 m (27:40,00 min), die er beide in Angriff nehmen möchte, hammerhart. Dennoch stellt sich der 10.000-m-EM-Teilnehmer von Berlin (16.), der vor sieben Jahren als Flüchtling aus Eritrea über Äthiopien nach Bielefeld kam, der großen Herausforderung. Er ist hochmotiviert, diszipliniert und verfügt bei seinem neuen Verein TV Wattenscheid über ein optimales Umfeld.

Bisher ist Amanal Petros für den SV Brackwede gestartet. „Ich bin dem SV Brackwede unwahrscheinlich dankbar. Der Verein hat immer sein Bestes für mich gegeben. Ohne ihn wäre ich längst nicht soweit gekommen. Die Entscheidung, den Verein zu verlassen, ist mir unwahrscheinlich schwergefallen. Meine Zeit in Brackwede war für mich eine sehr wichtige Station in meinem bisherigen Sportlerleben“, betont der deutsche 10-km-Straßenlaufmeister von 2017.

Amanal Petros, der 2018 Bestzeiten von 8:03,33 min über 3.000m, 13:34,15 min über 5.000 m und 28:29,78 min über 10.000 m erzielte, hat seiner Meinung nach sein Leistungspotential noch längst nicht ausgeschöpft.

WECHSEL NACH BOCHUM

Da lag es für ihn nahe, sich dem TV Wattenscheid anzuschließen. „Ich habe mich für diesen Schritt entschlossen, weil mein neuer Verein über hervorragende Förderstrukturen verfügt. Dort kann ich alle Einrichtungen des Olympiastützpunktes nutzen. Hinzu kommt, dass ich eine hervorragende Trainingsgruppe habe, der u.a. Tom Gröschel, Hendrik Pfeiffer, Marius Probst und Jonas Beverungen angehören. Der TV Wattenscheid ist für mich der beste Verein in Deutschland“, zeigt sich Amanal Petros überzeugt. Auch die bessere finanzielle Unterstützung spielte beim Vereinswechsel eine wichtige Rolle, denn er bezahlt weiter seine Wohnung in Bielefeld, weil für ihn die Kontakte zu seiner Freundin, seinen Freunden und seinem Trainer Thomas Heidbreder einen recht hohen Stellenwert haben.

Der Sportsoldat (seit August 2018) wird von Dienstag bis Samstag im



Amanal Petros, jetzt mit Bart, war mit dem Silvestertest in Soest zufrieden.

Foto: Middel

Sportinternat in Bochum-Wattenscheid wohnen und das Wochenende in Bielefeld verbringen. Amanal wird zukünftig federführend von Wattenscheids Cheftrainer Tono Kirschbaum betreut. Ihm steht dabei sein bisheriger Coach Thomas Heidbreder zur Seite.

13 deutsche Meistertitel hat der Langstreckler, der wegen seiner Freundlichkeit und Offenheit überall beliebt ist, während seiner Bielefelder Zeit gewonnen. Die Grundlage will er bei zwei vierwöchigen Trainingslagern in Iten/Kenia, und im März in Flagstaff/US-Bundesstaat Arizona legen.

Amanal konnte erst Mitte November mit dem Wintertraining beginnen. Nach der EM in Berlin zog er sich während seiner Bundeswehr-Ausbildung eine Handverletzung zu. Darüber hinaus gönnte er sich einen vierwöchigen Urlaub in Äthiopien, um seine Mutter und seine beiden Schwestern, die er sechs Jahre nicht mehr gesehen hatte, wieder in seine Arme schließen zu können. Dabei verzichtete der langersehnte Heimkehrer auf ein Leistungstraining.

Insgesamt zeigte sich Amanal Petros trotz seiner dreimonatigen Zwangspause mit dem Jahr 2018 zufrieden. Bei seinem souveränen Erfolg beim Silvesterlauf Werl-Soest war er 1:10 min schneller als 2017.

2019 will er noch härter trainieren als 2018. Seine grobe Planung: im Winter keine Hallensaison stattdessen vier Wochen in Kenia. Einen Start bei den deutschen Crossmeisterschaften am 9. März in Ingolstadt hat er dagegen fest eingeplant.

DEBÜT ÜBER 21,1 KM

Nach dem Höhentrainingslager im März in Flagstaff geht es für Amanal Petros ans Eingemachte. Der deutsche 10km-Straßenlaufmeister von 2017 möchte im Frühjahr sein Debüt im Halbmarathon geben. „Das Training für den 10.000m-Lauf und die Halbmarathon-Strecke unterscheidet sich nicht wesentlich voneinander, daher werde ich mich auf den Halbmarathon nicht speziell vorbereiten, denn die 5.000m und 10.000m haben für mich in diesem Jahr absoluten Vorrang“, betont der gebürtige Eritreer. Der Start über 21,1 km soll ihm und seinem Trainer Tono Kirschbaum lediglich einen Fingerzeig geben, welche Möglichkeiten er langfristig im Marathonlauf hat. Allerdings hat er zurzeit noch keine Pläne für die klassische Distanz: „Ich möchte alles Schritt für Schritt machen und nichts überstürzen. Der Marathonlauf bildet für mich aber eine Option im Hinblick auf die Olympischen Spiele in Tokio.“ **Peter Middel**

Baum des Jahres: *Flatterulme*

Von **Gottfried Schäfers**

Wenn mich mein Freund Wolfgang mit seiner Fahrradgruppe besucht, dann geht es zunächst immer um die Eiche in unserem Garten, von der ich behauptete, dass sie 500 Jahre alt ist. Wolfgang bezweifelt das dann jedes Mal aufs Neue, holt ein Messband aus der Packtasche seines Fahrrads, nimmt Maß am Stammumfang, rechnet mit der für Eichen geltenden Formel und ermittelt ein niedrigeres Alter. „Aber was soll’s“, resümiert er dann, „genau können wir es hier sowieso nicht ermitteln, lasst uns stattdessen den urwüchsigen Anblick mit den knorrigen Ästen und der Neigung des Baumes nach Osten hin bewundern. Ein prachtvolles Exemplar. Ein Baum, wie geschaffen, um sich vor einem Lauf mit den Händen an ihn zu lehnen, um auf diese Weise Kraft zu schöpfen.“

Wolfgang nickt zu mir hin. Er weiß, dass ich solchen magischen Mitteln vertraue. Die Radfahrer, vier Männer, drei Frauen, haben schon 20 km hinter sich, sie möchten jetzt eine gemütliche Rast. Ana, meine Lieblingshexe, macht noch schnell ein Foto. Ich schließe mich den Radfahrern an. Und nach kurzem Stopp an der Krüsen Linde, wo in früheren Zeiten Gericht gehalten wurde, sind wir im „Alten Kartoffelhaus“, einer alten Bauerngaststätte.

Und hier gehört es schon seit Jahren zum Programm, dass ich eine Geschichte oder ein Kapitel aus einem meiner Bücher vorlese, möglichst in Bezug zu dem, was die Gruppe in letzter Zeit besichtigt hat. Wolfgang präsentiert seinen neuen großformatigen Kalender mit Fotos von Baumveteranen. Naturdenkmale nennt er sie. Und klar, dass in einer Gruppe, die sich gefunden hat, um loszufahren und eine alte Eiche zu bestaunen, die Rede auf den Baum des Jahres 2019, die Flatterulme, kommt. Wolfgang ist schließlich Experte.

ALS EINZIGE ART ÜBERLEBT

„Ja“, beginnt Wolfgang, und es scheint so, als habe er auf das Stichwort gewartet, „die Flatterulme wurde von den Experten gekürt, weil sie eine seltene Baumart ist, die vom Aussterben bedroht ist. Es gibt sie in Deutschland fast nur noch im Rhein-Main-Gebiet, an der Donau sowie im Osten, in Mecklenburg-Vorpommern und im Brandenburgischen.“ Wolfgang erinnert uns an die Ulmenkrankheit, von der wir sicherlich schon gehört hätten, die ab 1925 Deutschland erreicht und sich bis Mitte der 1930er Jahre quer durch ganz Europa von England bis zum Ural ausgebreitet hat. Ein winziger Pilz sei die Ursache gewesen, dem fast alle Ulmen, Feldulmen und Bergulmen, bis auf wenige alleinstehende Bäume, zum Opfer gefallen seien. Doch bei der Flatterulme, der dritten Ulmenart, habe der Pilz nichts ausrichten können, weil die Überträger der Pilzkrankheit, der Große und der Kleine Ulmenspinnkäfer, die Flatterulme nicht angefliegen haben. Sie erkannten sie einfach nicht als Ulmenart, weil sich ihre Rinde in Struktur und Inhaltsstoffen deutlich von den anderen Ulmen unterscheidet.

Ich erinnere daran, dass wir vor einem Jahr mit einer anderen Gruppe einen Abstecher zu einer majestätisch alten Ulme gemacht haben. „Sie war von innen hohl und stand einsam auf einem Feld in der Bauerschaft Beerlage an der Steinfurter Aa unweit der Baumberge, an dem ein Radwanderweg vorbeiführt. War das wohl eine Flatterulme?“ – „Ja, du hast recht, das ist tatsächlich eine Flatterulme, etwa 350 Jahre alt und mehr breit als hoch. Eindeutig erkennen können wir das aber erst im nächsten Frühjahr, wenn sie vor dem Blattaustrieb blüht und während des Blattaustriebs auch Früchte bildet. Denn die in Büscheln an den Zweigen hängenden Blüten und Früchte sitzen auf dünnen, bis zu 4 cm langen Stielen und können locker im Wind flattern – daher auch der Name Flatterulme. Spezifisch sind auch die Brettwurzeln, mit denen der Baum im feuchten Gelände seine Standfestigkeit erhöht.“



Foto: Schürmann

Aus seiner Tasche holt Wolfgang ein Foto einer Flatterulme, die hinter der Kirche auf dem ehemaligen Friedhof in Gülitz, einem kleinen Ort im Nordwesten Brandenburgs, steht. „Diese Ulme ist wohl 400 bis 500 Jahre alt, beeindruckend ist ihr Stammumfang von fast 10 m. Sie ist nicht nur Deutschlands dickste Flatterulme, sondern die dickste Ulme überhaupt. Wenn ihr genau guckt, seht ihr Feldsteine des ehemaligen Friedhofs, die in den mächtigen und knorrigen Stamm eingewachsen sind.“

Und dann hat Wolfgang noch einige Informationsblätter der Dr.-Silvius-Wodarz-Stiftung dabei, die die Flatterulme zum Baum des Jahres 2019 erwählt hat. Er liest uns daraus zur kulturgeschichtlichen Nutzung des Baums vor: „Schon seit prähistorischen Zeiten hat der Mensch Ulmen gezielt genutzt. Aus ihrer Rinde ließ sich viel und guter Bast gewinnen. Die Bastfasern der Flatterulme sind besonders leicht aus der Rinde herauszulösen. Die eiweißreichen Blätter der Ulmen wurden als besonders hochwertiges Viehfutter genutzt. Zu diesem Zweck wurden die Ulmen gescheitelt, ihr wurden belaubte Zweige noch vor dem Herbst abgeschnitten, getrocknet und im Winter verfüttert. Und bereits in der Steinzeit wurden Jagdbögen vorrangig aus dem zäh-elastischen Holz der Ulmen hergestellt. In der Neuzeit ist es Bauholz, als Ruster bezeichnet, und wegen seiner Zähigkeit für Gerätschaften mit hoher mechanischer Beanspruchung gefragt – für Mühlen, Glockenstühle, Räder, Karren, Kutschen und auch für Skier.“

„Danke!“, sagt eine der Frauen, „und im Frühjahr treffen wir uns wieder, um uns zu überzeugen, dass es sich bei der alten knorrigen Ulme vor den Baumbergen tatsächlich um eine Flatterulme handelt.“

„Danke!“, sagt eine der Frauen, „und im Frühjahr treffen wir uns wieder, um uns zu überzeugen, dass es sich bei der alten knorrigen Ulme vor den Baumbergen tatsächlich um eine Flatterulme handelt.“